

„Mortimer?“ Pinkie hob den Flügel und deutete aufgeregt nach draußen. „Lust auf eine kleine Pause?“ Auf einem Schild waren eine riesige Torte und ein roter Pfeil zu sehen.

„Warum nicht?“ Mortimer nahm bereits den Fuß vom Gas. „Wo war noch mal dieser Stau? Wir müssen ja nicht direkt hineinfahren.“ Er setzte den Blinker und fünf Minuten später stand der Bus auf dem Parkplatz. Sie bestellten sich zwei große Stücke Torte, einmal Käsekuchen, eine Schwarzwälder Kirsch. „*Aber bitte mit Sahne!*“, trällerten sie und die Kellnerin lachte.

## 1. Kapitel



# Hallo Miriam!

Ida saß auf dem Fensterbrett ihres Kinderzimmers. Ein Bein baumelte drinnen, ein Bein baumelte draußen. „Wann kommt Miriam denn endlich?“ Sie beugte sich vor.

„Vorsicht, Rotschopf!“ Rabbat hüpfte auf Idas Schoß.

„Drängeln hat noch nie geholfen!“, wusste Leonardo. Mit einem Satz sprang er vom Kastanienbaum aufs Fensterbrett.

„Habt ihr Nüsse da?“

Rabbat war ein Fuchs und Leonardo war ein Streifenhörnchen.

Der Fuchs wohnte bei Ida, das Streifenhörnchen lebte in der Kastanie vor Idas Haus.

Beide waren magische Tiere. Beide verstanden die Menschensprache.

Unterhalten konnte sich Ida aber nur mit Rabbat – weil der Fuchs zu ihr gehörte. Rabbat übersetzte für Ida, was Leonardo wollte.

„Na klar haben wir Nüsse!“ Ida flitzte in die Küche und die Tiere folgten ihr. Sie schüttete Walnüsse auf einen Teller und stellte alles unter den Tisch. „Soll ich sie aufknacken?“

„Quatsch!“ Leonardo nahm eine Nuss zwischen die Zähne und lief rot an. „Gleich hab ich’s!“

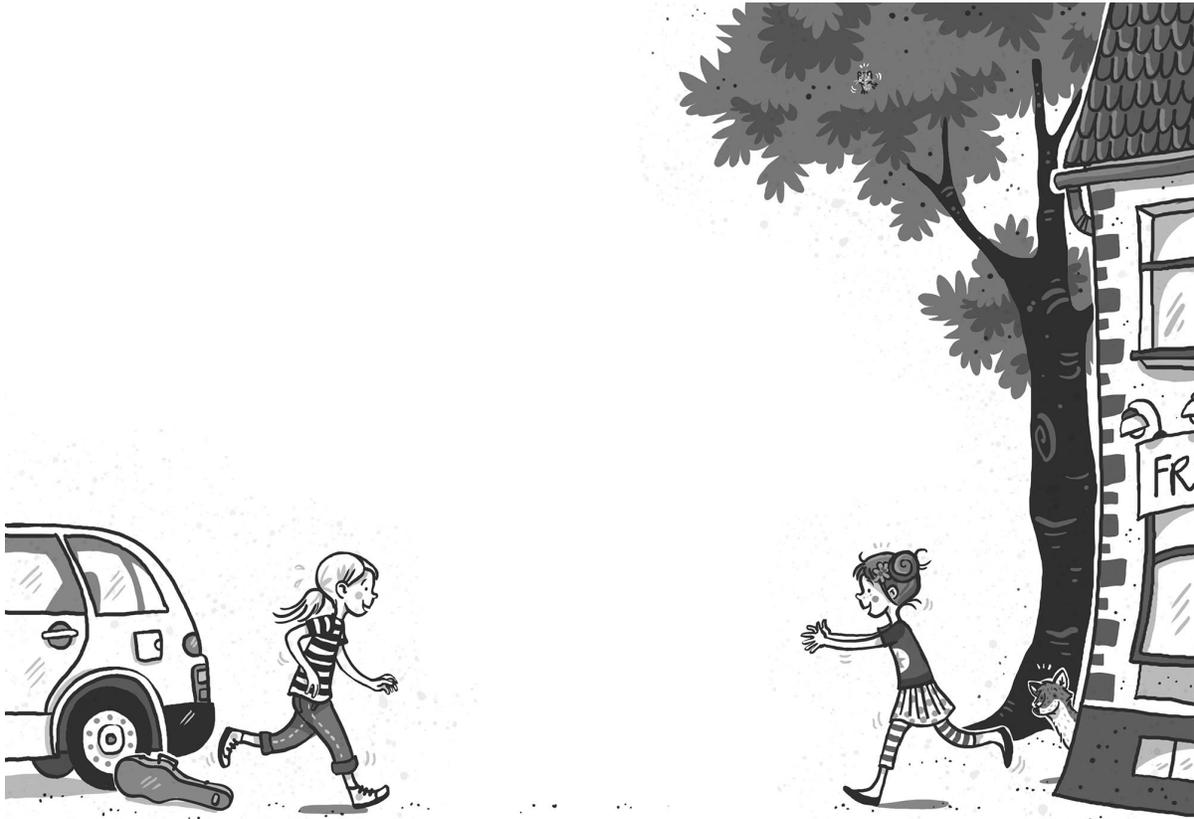
Rabbat schmunzelte.

Im selben Moment hupte auf dem Johannisplatz ein Auto.

„Miriam!“, kreischte Ida. Sie flitzte nach unten und rannte quer durch den „Friseursalon Elfriede“, wo ihre Eltern gerade vier Kunden gleichzeitig bedienten.

Rabbat stob hinterher.

„Lassen mich jetzt alle alleine?“, moserte Leonardo. „He! Ich glaube, ich brauche doch einen Nussknacker!“ Rabbat und Ida hörten ihn nicht mehr.



Eine Autotür ging auf. Miriam sprang heraus, stellte ihren schwarzen Geigenkoffer ab – und warf sich in Idas Arme.

„Ida!“, strahlte Miriam. „Ich hab dich so vermisst!“

„Miri!“, strahlte Ida zurück. „Und ich erst!“ Sie schnupperte: Wie gut Miriams Apfelshampoo roch!

„Endlich, endlich! Das wurde aber auch Zeit!“ Miriam linste über Idas Schulter zu Rabbat. Der Fuchs versteckte sich hinter dem Kastanienbaum. „Ist dein, äh, Hund, immer noch so, äh, frech?“ Sie sah sich nach ihrer Mutter um, die gerade das Auto parkte.

Für Erwachsene waren die magischen Tiere ein großes Geheimnis. Selbst Idas Eltern hielten Rabbat für ein Kuschtier. Miriam hatte mehr oder weniger aus Versehen davon erfahren ...

Ida lächelte. „Frech und lieb und mein allerbesten Freund für immer und ewig!“

Miriam warf einen Blick auf Rabbat und seufzte. „Du hast es hier so gut!“ Der Fuchs war ein Stück näher gekommen und zwinkerte.

Ida hakte sich bei Miriam ein und zog sie in Richtung Friseursalon. „Es ist wirklich schade, dass wir nicht mehr auf die gleiche Schule gehen.“

Miriam lächelte traurig. „Der Platz neben mir ist immer noch leer.“

Ida quasselte drauflos: „Unsere Lehrerin, Miss Cornfield, ändert auch ständig die Sitzordnung. Gerade sitze ich neben Benni. Du weißt schon, dem Jungen mit der Schildkröte!“ Miriam nickte. Bei ihrem letzten Besuch hatte sie Idas Freunde und ihre magischen Gefährten kennengelernt.

„Hab ich dir erzählt, mit wem ich mein letztes Referat gehalten habe? Mit Jo!“

„Mit Jo!“ Miriam nickte verträumt. „Dem süßesten Jungen der Welt!“

Ida lächelte. „Wir treffen ihn morgen in der Schule! Ihn und seinen frechen Pinguin!“

Sie öffnete die Tür des Friseursalons, Rabbat huschte hindurch.

„Hallo Frau Kronenberg!“, grüßte Miriam. „Hallo Herr Kronenberg!“

„Hallo Miriam!“ Idas Eltern blickten auf. „Schön, dass du mal wieder da bist!“

Die beiden Mädchen stapften hoch in die Küche.

Ida stellte Gläser und Milch auf den Tisch, danach riss sie eine Packung Schokokekse auf.

Miriam öffnete den Geigenkoffer. Sie strich über die Saiten und sofort schwebten ein paar zarte Töne durch die Küche.

„Wusstest du, dass wir jetzt 20 magische Tiere in der Klasse haben?“ Ida rückte zwei Stühle zurecht. „Pinselohrschwein Peperoni und Chamäleon Caspar kennst du ja. Kurz darauf kamen Kater Karajan, die Fledermaus Eugenia, ein Krokodil, ein Koala, ein Schimpanse, eine Ratte, eine Eule, eine Robbe und ein Leopard dazu. Außerdem ein Hund, ein Känguru, ein Stachelschwein und Salim, der Wanderfalke. Salim ist aber leider weggezogen! Dann gibt es noch Polly, den Flamingo, und Madonna, das Meerschweinchen! Seit Neuestem haben wir sogar eine Wölfin!“

Miriam legte die Geige aufs Fensterbrett. Eigentlich hatte sie Ida ein neues Stück vorspielen wollen, sie hatte tagelang geübt. Aber Idas Geschichten waren viel spannender!

„Eine Wölfin!“, staunte Miriam. „Wie heißt sie?“

„Silber!“, berichtete Ida. „Sie wohnte im Wald, aber seit dem Wildnis-Camp gehört sie zu Elisa.“

Miriam schenkte sich ein Glas Milch ein.

„Silber begleitet Elisa jeden Tag zur Schule, wie alle Tiere.“ Ida brach einen Keks auseinander. Die eine Hälfte schob sie Rabbat ins Maul, die andere nahm sie selbst.

„Das hätte es an unserer alten Schule nicht gegeben, was?“

Miriam nickte. Sie hatte einen Kloß im Hals und trank schnell einen Schluck Milch.

Die Küchentür schwang auf. Die beiden Mütter, Frau Kronenberg und Frau Czerny, kamen herein. „Wirklich nett, dass Miriam zu euch kommen darf“, meinte Frau Czerny.

„Miriams Unterricht fällt aus, weil so viele Lehrer krank sind.“

Frau Kronenberg warf die Kaffeemaschine an.

Leonardo, der still unter dem Tisch gesessen hatte, sprintete los, huschte über Frau Czernys Schuhe und hüpfte in Miriams Geigenkasten. Frau Czerny quiekte auf, Idas Mutter lachte. „Das ist unser zahmes Hörnchen aus der Nachbarschaft. Ida hat es Leonardo getauft. Goldig, nicht wahr?“

„Wo kommt der auf einmal her?“, staunte Miriam.

„Als ich nach dir Ausschau gehalten habe, ist er durchs Fenster reingehüpft!“ Ida zwinkerte Miriam zu.

Richtig! Auch Leonardo war ein magisches Tier, Miriam erinnerte sich. Am liebsten würde sie Leonardo streicheln, aber wahrscheinlich hätte ihre Mutter dann wieder rumgequiekt. Wegen Tollwut oder so.

„Hallo Leonardo!“ Miriam lehnte sich zurück. Der Kaffeeduft, die plaudernden Mütter, die gemütliche Küche, es war fast wie früher. Irgendwann kam bestimmt die Gelegenheit, Ida ihr Herz auszuschütten. Wie schlecht es ihr ohne ihre beste Freundin ging. Wie ungerecht ihre Eltern waren. Und was für eine einmalige Chance sie verpasst hatte ...

„Miriam kann gern bis Sonntagabend bei uns bleiben!“, versicherte Elvira Kronenberg. Sie schnitt den Marmorkuchen auf, den Frau Czerny mitgebracht hatte. „Am Samstag haben wir allerdings Handwerker im Haus. Da wird es etwas lauter hier!“

Die Mütter tauschten sich über Schulpolitik und Handwerkerrechnungen aus, Frau Kronenberg gab Tipps für die Haarpflege. Dann stand Frau Czerny auf. „Ich muss los, ich ersticke in Arbeit!“

Miriams Mutter betrieb einen Partyservice und musste am Abend noch ein Büfett ausliefern. Sie warf einen Blick auf Leonardo, der verzweifelt versuchte, mit den Zähnen eine Nuss zu öffnen. „Der ist wirklich zuckersüß!“

Ida und Miriam begleiteten Frau Czerny zum Auto.

Sie drückte ihre Tochter zum Abschied und warf beiden Mädchen Kuschhände zu. „Bis Sonntagabend! Genießt die gemeinsame Zeit!“ Sie lächelte. „Es gibt nichts Schöneres, als eine beste Freundin zu haben!“

„Das stimmt!“, rief Miriam und fasste nach Idas Hand. Gemeinsam hüpften sie zurück zum Haus.

Miriam drückte Idas Hand, so fest sie konnte. Wie sehr wünschte sie sich, alles wäre wieder so wie früher! Zumindest für dieses Wochenende ...

Der Abend wurde sehr gemütlich. Miriam saß mit Idas Familie zusammen und erzählte von zu Hause. Sie berichtete von der neuen Büchereifrau in der Stadtbibliothek – „voll pingelig“ – und vom Wandertag, bei dem sich die Klasse verlaufen hatte: „Wir kamen erst in der Dämmerung nach Hause, einige Eltern suchten schon mit Taschenlampen nach uns!“

Sie spielten Memory und machten Popcorn in der heißen Pfanne. Später, als sie sich in Idas Kinderzimmer eingerichtet hatten, brachte Idas Mutter Pfefferminztee vorbei.